

- |  |   |
|--|---|
| 2. <i>ū</i> . <i>yāparmāq</i> das Blatt<br><i>yāpalāq</i> die Eule [der Drache<br>(Spielzeug)]                             | <i>yūpurmāq</i> (Kučā <i>yūpurtmāq</i> )<br><i>yūpulāq</i>  |
| 3. <i>ē</i> . <i>ārīq</i> der (kleine) Graben<br><i>sārīr</i> gelb<br><i>yārī</i> die Feindschaft<br><i>qamīš</i> das Rohr | <i>ērīq</i> , <i>ērīq</i><br><i>sērīq</i><br><i>yērī</i> , <i>yērī</i><br>auch oft <i>qēmīš</i> , |

Mit Bezug auf die Konsonanten glaube ich folgendes beobachtet zu haben.

Die Eingeborenen des Turfan-Bezirks können zwar den „f“-Laut ganz gut wiedergeben, sie ziehen aber vor, ihn beim Sprechen durch *p* zu ersetzen.

In der Schrift wird der Laut *p* ganz allgemein durch ف wiedergegeben, پ kommt selten zur Verwendung. Man schreibt also meist فوت *pūt* der Fuß, فوق *poqāq* der Kropf etc.

Ebenso sind sie sehr wohl imstande, ein fast englisches „w“ auszusprechen, sie tun dies aber fast immer am unrechten Ort: in türkischen Wörtern sprechen sie dies „w“ an Stelle des „p“ und „b“ des Kaschgarer Dialekts, besonders wird das „p“ der Partizipialendungen „ip“ (*ip*) und *lap* (*lāp*), wenn von einem mit „a“ anlautendem Worte gefolgt, herübergezogen und als englisches „w“ gesprochen. In chinesischen, arabischen und persischen Lehnwörtern dagegen wird , oft, vielleicht sogar stets, wie „g“ ausgesprochen.

#### Beispiele der Wandlungen:

	Kaschgar.	Turfan.
1. „b, p“ zu „w“	<i>baš</i> der Kopf <i>bar</i> es gibt <i>bābā</i> Vater oder Großvater (Shaḥ) <i>bābāq</i> Vater oder Großvater; Kind (Shaw) <i>qapuq</i> das Thor <i>tišlāp aldī</i> er hat gebissen <i>ičip aldī</i> er hat getrunken <i>tašlap aldī</i> er hat hingeworfen	<i>waš</i> (neben <i>baš</i> ) <i>war</i> (neben <i>bar</i> ) <i>bawā</i> (nur Großvater) <i>bawāq</i> (nur neugeborenes Kind)  <i>qōwūq</i> <i>tišlāwaldī</i> <i>ičiwaldī</i> <i>tāšlawaldī</i>
2. „w“ zu „g“	<i>wāng</i> (chin.) der König <i>quwwat</i> (ar.) die Kraft <i>hawā</i> „ die Luft <i>waqt</i> „ die Zeit <i>wafā</i> „ die Treue <i>hāwan</i> (pers.) der Mörser	<i>gaŋg</i> (neben seltenem <i>wāng</i> ) <sup>1)</sup> <i>quggāt</i> <i>hāgā</i> <i>gaχt</i> <i>gāpā</i> <i>hāgančā</i>

Anlautendes „t“ und „s“ werden häufig zu „č“, z. B. *čiš* für *tiš* der Zahn, *čāč* für *sāč* das (Haupt-) Haar.

Auslautendes „č“ wechselt mit „š“; z. B. *ūš* = *ūč* drei; *čās* = *čāč* = *sāč* das Haar; *qašmaq* = *qačmaq* davonlaufen, fliehen.

„l“ wird zuweilen „n“; so sagt man zwar *siŋgīl*, die (jüngere) Schwester, mit Possessiv-Suffix aber stets *siŋgnīm*<sup>2)</sup>. Andererseits assimiliert sich auslautendes „n“ gern mit dem „l“ des Plural-Suffixes *lar*, *lār*; *χōtun* die Frau *χōtullār*; *tošqan* der Hase *tōšqallār*.

1) Bei Radloff, Türkstämme Sibiriens und der Mongolei, Weigel, Leipzig 1883, pag. 20, neben anderen m. E. ungenauen Nachrichten, „Gan“.

2) Vielleicht gehört hierher auch das Wort *qončaq* die Puppe (Spielzeug der kleinen Kinder; Schattenspielfigur). Bei Foy (Azerbajġanische Studien II, Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen, Berlin, Reichsdruckerei 1904) findet sich das ihm unbekannte Wort *qolcay* die Puppe.